

Thema Helmpflicht - Debattenbeiträge

Da die Debatte jeden Frühling und auch bei jedem Gerichtstag immer wieder hochkommt, hier ein paar (ungeordnete) Argumente für die Diskussion:

Die gesetzliche Helmpflicht würde einige negative Nebenwirkungen mit sich bringen. So entscheiden sich bei einer Helmpflicht deutlich weniger Menschen für das Radfahren. Die Einführung der Helmpflicht in Australien führte im ersten Jahr zu einer Halbierung des Radverkehrs bei gleichbleibenden Unfallzahlen. Experten sehen mit einer sinkenden Fahrradnutzung auch gleichzeitig eine höhere Gefahr für die übrigen Radfahrer im Straßenverkehr. Je häufiger Menschen auf dem Rad statt im Auto unterwegs sind, desto mehr gewöhnen sich die anderen Teilnehmer daran und nehmen Rücksicht. Tauchen Radfahrer gerade im Stadtgeschehen nur noch vereinzelt auf, so werden sie schneller übersehen und die Unfallrate könnte wieder nach oben gehen.

Der Helm kein Sicherheitsgarant auf dem Rad. Ein Helm schützt nicht zwangsläufig vor schweren Kopfverletzungen. Helme sind gebaut, um Stürze aus 1,50 Meter Höhe abzdämpfen. Für Kollisionen mit Autos und für hohe Geschwindigkeiten sind sie nicht konstruiert. Ein Kopfschutz kann im Einzelfall Verletzungen verhindern oder abmildern. Er verhindert aber keine Unfälle und ist keine Versicherung gegen schwere Schädel-Hirn-Traumata. Er muss vor allem korrekt getragen werden und sollte zur Kopfform passen. Falsch sitzende oder ungeeignete Helme stellen ebenso eine Gefahr dar. Ein Helm führt zudem bei risikoaffinen Radfahrer zu einer riskanteren Fahrweise. Untersuchungen deuten darauf hin, dass AutofahrerInnen dichter überholen.

Ein Verstoß gegen die gesetzliche Helmpflicht müsste Strafen und Bußgelder mit sich ziehen, die sich nur schwer umsetzen lassen, vor allem bei Kindern. Schließlich ist eine solche Vorschrift nur sinnvoll, wenn sie auch eingehalten und überwacht wird. Statt einer strengen Kontrolle sollten die Behörden lieber auf eine gute Aufklärungsarbeit setzen.

Die Helmpflicht wird regelmäßig von der Versicherungslobby gefordert. Ansgar Staudinger, Präsident des Gerichtstages, hält nichts von einer Helmpflicht. Staudinger: „So könne das Gericht etwa jemandem, der mit seinem E-Bike vom Auto angefahren wird und sich am Kopf verletzt, sagen: „Du hättest mit Helm fahren können.“ Der Radfahrer könnte dann nicht 100 Prozent Schadenersatz geltend machen, sondern weniger.“ Die derzeitige Rechtslage lässt sowas aber nicht zu. Am [Oberlandesgericht \(OLG\) Schleswig-Holstein](#) gab es einen Fall aus dem Jahr 2013, bei dem ein Radfahrer Mitschuld bekommen sollte. Das Urteil wurde 2014 jedoch durch den Bundesgerichtshof wieder aufgehoben. Dennoch ist es jetzt schon möglich, als Radfahrender eine Mithaftung übernehmen zu müssen. Wer in einen Unfall verwickelt wurde, kann weniger Schadensersatzleistungen bekommen, schließlich hätte das Tragen eines Helms vor mehr Verletzungen geschützt. Allerdings bekommen Radfahrer nur ein Mitverschulden an der Verletzung, wenn eine besonders risikobehaftete Fahrweise nachgewiesen werden kann.

Eine Helmpflicht lenkt von den wirklichen Problemen ab. Wichtiger für die Unfallprävention ist, die vorhandene Infrastruktur zu verbessern und die Unfallschwerpunkte gezielt in den Fokus zu nehmen Vereinfacht gesagt: Sichtbeziehungen herstellen und Abbiegeschwindigkeiten reduzieren. (Siehe [RAD.SH Inputpapier](#)).

Soll ich einen Helm tragen?

Für Helmgegner:

Natürlich schützt ein Helm, aber es gibt kaum aussagekräftige Studien, die den wirklichen Nutzen zeigen. Untersuchungen in Australien oder den [USA](#) zeigen zwar, dass es generell zu weniger Kopfverletzungen kommt, allerdings lässt sich der Rückgang der Verletzungen aber auch mit der verringerten Anzahl an Fahrradfahrern erklären (seit der Einführung dieser Helmpflicht). Studien aus Krankenhäusern ([UDV](#)) sind aufgrund methodischer Mängel selten aussagekräftig. Einen Helm im Auto zu tragen würde bei der Anzahl der Kopfverletzungen mehr Sinn machen.

Für Helmbefürworter:

Jeder Fahrradhelm senkt das Risiko einer Kopfverletzung nach einem Unfall. „Sonst würde das Ding Mütze heißen“. Vor allem Mediziner und Unfallchirurgen gehören zu den Befürwortern. Die Experten sind der Meinung, dass ein Großteil schwerer Hirnverletzungen nach einem Radunfall durch einen Helm vermieden werden kann. Für Risikogruppen (Jugendliche, Menschen über 55 und Radrennfahrer) ist ein Helm dringend empfohlen. Ein Viertel der RadfahrerInnen trägt deshalb auch schon einen Helm.

Persönliche Meinung:

Generell ist das Themen selten ohne Emotionen zu bekommen. Ich persönlich würde immer für die Freiwilligkeit plädieren, wobei für „Risikogruppen“ wie Radrennfahrern, Kindern und älteren Verkehrsteilnehmern der Helm auf jeden Fall Sinn macht. Viel wichtiger sind aber helle, leuchtende Kleidung und eine defensive Fahrweise, besonders am Unfallschwerpunkt Kreuzungen.

Thorben Prenzel, RAD.SH